



Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und geschr. druckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Dezember v. J. den Adjunkten und Bibliothekar der Preßburger k. Rechts-Akademie Dr. Emerich v. Hajnák zum außerordentlichen Professor der Geschichte und Statistik an der k. Rechtsakademie zu Großwardein allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Dezember v. J. die Wahl des Universitäts-Professors Dr. Joseph Mayer zum Präsidenten der Krakauer Gelehrten-Gesellschaft für das Jahr 1865 allergnädigst zu genehmigen geruht.

Das Justizministerium hat den Rechtspraktikanten Adolf Freiherrn von Neugebauer in Klagensfurt zum überzähligen Auskultanten für das Herzogthum Kärnten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. Jänner.

Das Abgeordnetenhaus hat nach mehr als dreiwöchentlichen Ferien seine Thätigkeit wieder aufgenommen und wird sie ohne längerer Unterbrechung bis zu den Osterfeiertagen fortsetzen — ein Zeitraum, in welchem sehr viel erschöpft werden kann. Noch aber sind die Ausschüsse mit ihren Arbeiten nicht zu Ende, und um denselben nicht zu unterbrechen, wird die nächste Plenarsitzung erst Donnerstag stattfinden.

Wichtige, uns zunächst angehende politische Nachrichten liegen auch heute nicht vor. In den liberalen Kreisen Preußens beginnt die Ansicht sich Bahn zu brechen, daß die Annexion-Politik für Preußen nur von Uebel sei. Wenigstens ist es bemerkenswerth, daß ein Kandidat für das Abgeordnetenhaus, der Gerichts-Assessor Lasker den Muth hatte, in einer vor einigen Tagen stattgefundenen Versammlung von Wahlmännern sich offen gegen den Annexionsschwindel aussprechen, und daß er dabei keinen Widerspruch erfuhr.

Seit Herr v. d. Pfördten die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in Bayern übernommen hat, scheint in die gegen die deutschen Großmächte gerichtete Bewegung der deutschen Mittel- und Kleinstaaten neues Leben kommen zu sollen. Herr v. d. Pfördten ist sehr rührig und läßt jetzt in seinem Eifer selbst den einst so geschäftigen Freiherrn v. Beust weit hinter sich zurück. v. d. Pfördten schreibt Noten, v. d. Pfördten reist hin und her, v. d. Pfördten hält mysteriöse Zusammenkünfte; kurz, Herr v. d. Pfördten ist an allen Ecken und Enden thätig. So meldet uns heute der Telegraph wieder von einer bayerischen Befreiuntnote, die auf eine Reform des Bundes dringt und die Anerkennung des Augustenburgers als Notwendigkeit hinstellt. Was nun die Reform des Bundes betrifft, so erwarten wir nicht viel von den Bemühungen des mit der Triasidie behafteten Herrn v. d. Pfördten.

Die in Berlin erscheinende offiziöse Zeidler'sche Korrespondenz berichtet von Verhandlungen, die zwischen Frankreich und Österreich über Italien gepflogen werden sollen. Diese Verhandlungen hätten, wie aus dem Wortsame des betreffenden Artikels hervorgeht, im November v. J. begonnen; nach der genannten Korrespondenz, welche ihre Nachrichten jedenfalls aus guter Quelle schöpft, habe die September-Konvention Anstoß zur Anknüpfung der Befreiungen gegeben, Napoleon habe behnert, die Konvention sei nicht dazu bestimmt, das Gebiet der Konflikte zu erweitern, sondern denselben Schranken zu schen. Frei-

lich müsse man das, was einmal unhaltbar geworden, fallen lassen. Das Wiener Kabinett sei diesen Vorstellungen keineswegs unzugänglich gewesen. Zunächst sei es darauf angelkommen, den Zürcher Friedensvertrag, der von vornherein in mehreren seiner Hauptbestimmungen ein todter Buchstabe geblieben sei, unter gegenseitiger Vereinbarung so zu revidiren, daß er mit den bestehenden Verhältnissen übereinstimme. Österreich habe natürlich nicht anders gesonnt, als daß es mindestens auf Stabilität der gegenwärtigen Verhältnisse bestand, also Garantien für die Sicherheit Venetiens und für die Erhaltung des Papstes in den Resten seines weltlichen Patrimoniums forderte. Kaiser Napoleon habe dagegen einen Mittelweg beantragt; dieser Mittelweg solle darauf hinauslaufen, daß Österreich seinen italienischen Unterthauen gewisse Zugeständnisse mache. Auf diesem Punkte standen die Verhandlungen, als die päpstliche Encyclika bekannt wurde; sind sie seither wieder aufgenommen worden? Geben sie überhaupt Aussicht auf ein Resultat? Wir müssen aufrichtig gestehen, daß wir eine Verständigung zwischen Österreich und Frankreich in Bezug auf Italien für sehr schwierig halten.

Heute endlich darf es nicht mehr bezweifelt werden, daß Sherman's großartiges Unternehmen von dem glänzendsten Erfolge gekrönt wurde. Savannah ist genommen und somit auch der größte Theil jenes Planes gelungen, der die Welt in Erstaunen versetzte. Die Südstaaten werden kaum mehr lange widerstehen, und mit begreiflicher Spannung sehen wir den nächsten Nachrichten aus Amerika entgegen.

Die Thätigkeit des k. k. Unterrichtsrathes.

Der k. k. Unterrichtsrath hat, wie wir aus einem Vortrage des Präsidenten ersehen, seit dem Beginne seiner Wirksamkeit am 2. März 1864 bis zum Schlusse des soeben abgelaufenen Jahres, somit im Laufe von 10 Monaten, 2 Plenar- und 169 Sitzungssitzungen abgehalten und 454 Gutachten an die Centralbehörden abgegeben, und zwar:

- a. 59 über Gesetzesvorlagen, Verordnungen in Rücksicht auf organische Einrichtungen im Unterrichtswesen und vorzunehmende Reformen;
- b. 51 über Errichtung, Umgestaltung, Anerkennung und Aufhebung von Unterrichtsanstalten;
- c. 202 über Ernennung und Übersetzung von Schulräthen, Direktoren, Professoren und Lehrern und über Bestätigung von Privatdozenten;
- d. er hat 92 Lehr- und Hilfsbücher, behufs deren Zulassung oder Einführung an österreichischen Lehranstalten, einer eingehenden Prüfung unterzogen;
- e. 34 Gutachten betrafen die Errichtung und Befestigung von Prüfungskommissionen, und
- f. 16 die Einrichtung und Erweiterung der mit Unterrichtsanstalten verbundenen Institute, als: Bibliotheken, Museen u. s. w.

Er hat überdies die ihm von den Ministerien und Centralbehörden übermittelten Schlussberichte der Schulräthe und Prüfungskommissionen, der Schulvorstände und der Vorstände der Bibliotheken und Museen (im Ganzen 132 Geschäftsstücke) einer eingehenden Prüfung unterzogen und hiebei nicht selten Veranlassung genommen, die Abstellung wahrgenommener Missbräuche zu beantragen und mancherlei Reformen zu befürworten.

In allen diesen Angelegenheiten wurde der Beirath des Unterrichtsrathes vom k. k. Staatsministerium, der königlich ungarischen, siebenbürgischen und kroatisch-slavonischen Hofkanzlei und in Betreff einzelner Fachschulen und Prüfungskommissionen auch vom k. k. Finanzministerium und der obersten Kontrolsbehörde in Anspruch genommen.

Der Unterrichtsrath hat aber außerdem 19 selbstständige und 23 mit den von ihm abverlangten Gutachten in Verbindung gebrachte Initiativ-Anträge gestellt. Dieselben bezwecken Reformen im juridischen, Gymnasial-, Realschul- und Volksschulwesen. Die Verhandlungen über eine neue juridische Studien- und Rigorosenordnung, über das Statut der Wiener Universität, über die Reform des ungarischen Gymnasialwesens, über einen neuen Lehrplan der österreichischen Realschulen und über manigfache Umstaltungen im österreichischen Volksschulwesen sind noch im Zuge. Diese beabsichtigten tiefgreifenden Veränderungen im gesamten Unterrichtswesen machen eine genaue Prüfung der Resultate der bisherigen Einrichtungen, die Einvernehmung der mit den speziellen Verhältnissen der einzelnen Nationalitäten und Konfessionen vertrauten auswärtigen Mitglieder und sonstiger anerkannter Fachmänner und Nachforschungen nach den Resultaten der in anderen Culturstaaten bestehenden Studieneinrichtungen nothwendig. Ungeachtet dieser schwierigen, eine längere Zeit in Anspruch nehmenden Vorarbeiten dürften die meisten diesfälligen Reform-Anträge schon in kurzer Zeit den Zentralbehörden vorgelegt werden können.

18. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 9. Jänner.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Mecsek, Lasser, Plener, Hein, Burger, Frank, Sektionschef v. Kalsberg.

Nach Vorlesung des Protokolls ergreift der Präsident das Wort zu folgendem Nachrufe an den verewigten Erzherzog Ludwig Joseph:

Das allerh. Kaiserhaus und mit ihm die Monarchie haben durch das am 21. v. M. erfolgte Ableben Sr. k. k. Hoheit des durchlängigsten Herrn Erzherzogs Ludwig einen schmerzlichen Verlust erlitten. Ich bin überzeugt von der tiefen Trauer, von welcher die Mitglieder dieses Hauses erfüllt wurden. Nachdem jedoch dem Hause bisher noch nicht Gelegenheit geboten wurde, diesem Gefühle gebührenden Ausdruck zu geben, so erlaube ich mir die Versammlung hiezu aufzufordern. (Die Versammlung erhebt sich.)

Abg. Baritiu (Siebenbürgen) leistet als neuer eintretendes Mitglied die Angelobung.

In einer Befehl an das Präsidiumtheilt der Herr Staatsminister mit, daß Se. Majestät die Adresse des Abgeordnetenhauses entgegenzunehmen und ihn zu beauftragen geruht, dem Präsidenten davon die Mittheilung zu machen.

Über Antrag des Obmannes des Petitionsausschusses werden eine Reihe von Petitionen, die ihm zugewiesen waren, anderen bestehenden Ausschüssen zugewiesen.

Kriegsminister v. Frank beantwortet die vor Kurzem von den Abg. Cipr und Genoffen eingebrachte Interpellation wegen des neuen Modus bei der Lieferung der Fußbekleidung für die Armee. Die vielen Anstände, welche bei diesen Lieferungen in den letzten Jahren vorgekommen seien, hätten zu umfassenden Untersuchungen Veranlassung gegeben. Die Folge derselben war, daß man von dem bisherigen Lieferungsmodus der ganz unbeschrankten Konkurrenz und der Mindestanforderung abgehen zu müssen glaubte, nachdem es sich herausstellte, daß die kleinen Unternehmer um jeden Preis Lieferungen zu erzielen sich bestreben und dann eine Entschädigung für das geringe Anbot in der Benützung von schlechtem Material suchen. Deshalb hat es das Kriegsministerium für nothwendig erachtet, Kontrakte mit leistungsfähigen, verlässlichen Unternehmern zu schließen, welche die Erzeugung in eigenen fabrikmäßigen Lokalen vornehmen müssen, wodurch eine theilweise Ueberwachung leichter möglich wird. Diesen Lieferungsmodus, wel-

chen übrigens auch die Wiener und die Brünner Handelskammer befürworteten, hat Sc. Majestät mit allerh. Entschließung vom 5. August 1863 genehmigt. Schließlich bittet der Minister, wenn sich Fälle ergeben, wo die größeren Lieferanten in kontraktwidriger Weise nur die Vermittler zwischen dem Aerar und den kleinen Lieferanten machen, das Kriegsministerium davon in Kenntniß zu setzen, damit es in die Lage käme, auf geeignetem Wege gegen die kontraktbrüchigen Firmen vorzugehen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl von Schriftführern. Die Stimmzettel werden abgegeben, das Skrinium außerhalb des Saales vorgenommen. Es wurden gewählt: Herrmann, Kopetz, Bokau, Alessani, Mann, Simonowics, Toth, Trauschenfels.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Aufhebung des §. 262 der Zoll- und Staatsmonopolsordnung.

Die Regierungsvorlage lautet: „§. 1. Die Bestimmungen des §. 262 der Zoll- und Staatsmonopolsordnung vom Jahre 1835, dann jene des §. 28 der Verordnung vom 7. Juni 1853 (R. G. Bl. Stück XXXII., Nr. 104, Seite 530), wonach Bebe- und Wirkwaaren ohne Unterschied ihres in- oder ausländischen Ursprunges in der Menge von mehr als einem Zentner Wiener Gewichtes, dann jene Waren, welche mit einem fünfzig Gulden vom Zollzentner erreichenden oder überschreitenden Eingangszolle belegt sind, wenn sie in einer Menge von mehr als fünfundzwanzig Pfund Wiener Gewichtes vorkommen, beim Eingange in einen mit Steuerlinien geschlossenen Ort, bei den Linienäntern mündlich oder schriftlich anzugeben und zu dem im Orte bestehenden Zollamte zu stellen sind, haben mit 186. außer Wirksamkeit zu treten. — §. 2. Der Finanzminister ist mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.“

Berichterstatter Abg. Steffens liest den Bericht.

Der Ausschuß beantragt, den Gesetzentwurf der Regierung anzunehmen; jedoch den §. 1 folgendermaßen zu stylisiren: „Die Bestimmungen des §. 262 der Zoll- und Staatsmonopolsordnung vom 3. 1835, dann jene des §. 28 der Verordnung vom 1. Juni 1853 (R. G. Bl. Stück XXXII. Nr. 104, S. 530) haben mit 1. März 1865 außer Wirksamkeit zu treten.“

Abg. Simonowics spricht für die Beibehaltung der Regierungsvorlage, da ihm dieselbe klarer und deutlicher erscheint, und eben nicht jeder in der Lage ist, in den Gesetzen nachzuschlagen und die Bestimmungen der im Ausschüßantrag zitierten Paragraphen herauszufinden. Er stellt den Antrag auf Annahme der Regierungsvorlage.

Berichterstatter Steffens spricht für den Ausschüßantrag.

Finanzminister v. Pleiner erblickt in der Differenz nur eine rein formelle Frage. Die Regierung habe die Bestimmungen des §. 262 angeführt, um eben das Nachschlagen des Inhaltes dieses Paragraphen den von den Bestimmungen des Gesetzes Betroffenen zu ersparen.

Der Antrag Simonowics (Regierungsvorlage) wird hierauf mit großer Majorität angenommen. Der Gesetzentwurf wird auch sogleich in dritter Lesung zum Beschuß erhoben.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses über die Regierungsvorlage betreffend die in den österreichischen Seehäfen zu zahlenden Tonnen-, Seefanitäts- und Kontumazgebühren.

Berichterstatter Abg. Hagenauer liest den Bericht. Der Ausschuß hat mehrere Änderungen an der Regierungsvorlage vorgenommen und beantragt die Annahme des von ihm amandirten Gesetzentwurfes.

In der Generaldebatte ergreift Niemand das Wort. Der Titel des Gesetzes und die Einleitung, welche mit der Regierungsvorlage übereinstimmen, werden ohne Debatte angenommen, ebenso §. 1. — Im §. 2 besteht folgende Differenz: Die Regierungsvorlage normirt, daß bei Bestimmung des Tonnengehaltes bei Schraubendampfern 30 p.Ct., bei Raddampfern 90 p.Ct. als Maschinen- und Kohlenraum abgezogen werden. Der Ausschuß beantragt bei allen Dampfern 40 p.Ct. abzuziehen. — Abg. Breitl stellt den Antrag, die Regierungsvorlage anzunehmen; da faktisch bei Raddampfern der Maschinenraum im Verhältnisse zum Schiffe viel größer ist als bei Schraubendampfern.

Abg. Skene unterstützt den Antrag Breitl und benützt die Gelegenheit zu einem Angriff auf die Triester Lloydgesellschaft.

Die Abgeordneten Schlägl und Conti erklären sich für den Ausschuß, ebenso der Berichterstatter.

Marineminister Bürger erklärt, die Regierung habe nicht geglaubt, bei der Frage der Tonnengebühren einen anderen Faktor zu Rüthe ziehen zu sollen, als den Fassungsraum des Schiffes. Fasse man diesen bloß ins Auge, so könne man den zwischen dem Rad- und Schraubendampfer gemachten Unterschied nur billigen. Er empfiehle daher die Annahme der Regierungsvorlage.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Breitl (Regierungsvorlage) angenommen.

Die übrigen §§. 3—27 werden ohne Debatte, nach dem Ausschüßantrag angenommen. Sie stimmen nahezu vollkommen mit der Regierungsvorlage überein. Das Gesetz wird auch sogleich in dritter Lesung zum Beschuß erhoben.

Die nächste Sitzung findet über Antrag Taschel Donnerstag den 12. d. M. statt.

Österreich.

Wien. Einer Anforderung des Handelsministeriums vom 6. Oktober 1864 entsprechend sind die Direktionen der österreichischen Eisenbahnen schon vor mehreren Wochen zusammengetreten, um den Entwurf einer neuen Signalisierungsvorschrift, welche nach Genehmigung des Handelsministeriums auf allen österreichischen Eisenbahnen eingeführt werden soll, zu vereinbaren. Die Vortheile einer solchen für alle Bahnen gleichmäßig geltenden Signalisierungsvorschrift bedürfen keiner näheren Ausführung, und es ist auffallenswerth, daß die Eisenbahnverwaltungen sich der Arbeit mit Bereitwilligkeit und Eifer unterzogen haben. Den Berathungen, welche im Lokale der Staats-eisenbahngesellschaft stattgefunden haben, wurde als oberstes und allein maßgebendes Prinzip die Erzielung einer möglichst großen Sicherheit zu Grunde gelegt und die Vertreter der einzelnen Bahnanstalten sind ohne Rücksicht auf eine eventuelle Umgestaltung der

Signalisierungsvorrichtungen und auf die daraus erwachsenen Mehrauslagen auf alle Bestimmungen eingegangen, welche eine zweckmäßige Durchführung jenes Prinzip voraussetzen ließen. Festgestellt wurden bereits die Signalisierungsmittel und deren Gebrauch auf den Stationen des Zugbegleitungspersonals, der Gebrauch der Hornsignale des Bahnpersonals und der Signale längs der Bahn. Bezüglich der Glockensignale hat man den Grundsatz adoptirt, daß die Anzahl der zu gebenden Signale auf eine möglichst kleine zu beschränken sei und jedes Signal möglichst einfach gegeben, aber zum mindesten drei Mal wiederholt werden müsse, um das Überhören der Signale auszuschließen und die Möglichkeit der Kontrolle im Falle eines Zweifels zu gestatten. Nach diesem Grundsatz wurden 13 Signale vereinbart, welche nach der Zusammensetzung der Glockenschläge sehr leicht von einander zu unterscheiden und leicht zu merken sind. Die Berathungen dürften bald zum Abschluß kommen. Das Resultat derselben wird dann sofort dem Handelsministerium zur Revision und Genehmigung vorgelegt werden. (W. Z.)

Graz, 7. Jänner. (Fdbl.) Einige hiesige Ravaliere, darunter Graf Lambert, interessiren sich lebhaft für das Zustandekommen einer Eisenbahn, die von Graz nach Körmünd in Ungarn durch das östliche Steiermark führen soll. Diese Bahn wäre — ausgeführt — nicht ohne Bedeutung, zumal sie sich an die über Kanischa führende Schienenstraße anschließen und über Güns und Steinamanger nach Dedenburg fortgesetzt werden könnte. Die reichen Rohprodukte Ungarns und des östlichen Theiles von Steiermark würden durch das Zustandekommen dieser Bahn einen schwunghafteren Absatz finden. Doch vom Projekt zur Ausführung ist ein weiter Weg; die angestammte Indolenz und unpraktische Schwieriglichkeit im Lande ist eben so groß wie die damit zusammenhängende Geldnot. Vielleicht wird sich eine ausländische Gesellschaft des Projektes annehmen, das dann schon Aussicht zur Verwirklichung hätte.

Benedig, 6. Jänner. In italienischen Kreisen hat die Verurtheilung eines piemontesischen Agenten durch das hiesige Kriminalgericht großes Aufsehen erregt. Ein gewisser de Benedictis, piemontesischer Unterthan, wurde nämlich überwiesen und gestand auch, von Turin nach Venezien in einer politischen Mission gekommen zu sein, deren Zweck die Organisirung einer revolutionären Erhebung der hiesigen Bevölkerung an verschiedenen Punkten war. Derselbe wurde wegen des Verbrechens des Hochverrats und Versuches der Störung der öffentlichen Ruhe, zu achtjähriger schwerer Kerkerhaft verurtheilt. Der Antrag der Staatsanwaltschaft soll zwar auf die Todesstrafe durch den Strang gelautet haben, daß Strafmaß vom Gerichtshofe jedoch wie erwähnt, erkannt worden sein. Wie man vernimmt, haben sowohl die Staatsanwaltschaft, als auch der Verurtheilte, gegen das Erkenntniß der ersten Instanz Berufung eingelegt. Ein anderer Hochverratsprozeß, welcher vor etwa sechs Monaten gegen eine der bekanntesten Persönlichkeiten Benedigs, den auch als Volksdichter bekannten Advo-katen Fusinato, eingeleitet wurde, endete mit der Freisprechung des Angeklagten wegen Mangels an Beweisen.

Feuisseton.

Das Debut eines Geigers.

(Schluß.)

Inzwischen war der Abend angekommen, die Räume des großen, prächtigen Theaters in Genua waren dicht gedrängt mit Zuhörern gefüllt, welche bereits ungeduldig seit Wochen der Ankunft des berühmten Virtuosen Charles Veriot und seiner schönen Gemalin, der gefeierten Sängerin Felicitas Malibran, entgegengesehen hatten. Sehnsüchtig schaute man nach der Bühne, auf welcher Veriot mit seiner Geige erscheinen sollte; reiche Blumenspenden lagen schon für ihn bereit, die ihn von allen Seiten auf das Freudigste begrüßen sollten. Da wurde plötzlich die allgemeine Erwartung durch das Erscheinen des Theaterdirektors unterbrochen, welcher verkündete, daß Charles Veriot durch einen heftigen Krankheitsanfall am Aufreten verhindert sei, doch selbst einen Stellvertreter bestimmt habe, der durch seine Leistungen das Publikum jedenfalls befriedigen würde. Kaum hatte man sich von dem allgemeinen Erstaunen, in welches man durch diese unangenehme Nachricht versetzt wurde, erholt, als ein blässer junger Mann hervortrat, sich vor der versammelten Menge verbeugte, über welche er einen düstern, zuckenden Blick gleitete, und seine Geige zum Spiel ansetzte.

Doch horch! Jetzt glitt sein Bogen über die

Saiten des Instruments und die ersten Töne desselben zogen klägend und leise durch den weiten Saal. Jedes, selbst das leiseste Geflüster verstummte bei diesen Leuten, jede Vermuthung, die man im Innern über den fremden Künstler gemacht hatte, verschwand, jeder Nebengedanke ward verdrängt — man konnte nichts thun, als lauschen, man konzentrierte all' seine Sinne in dem einen des Gehörs, um auch nicht einen Ton des göttlichen Spiels zu verlieren! Es war, als verstände jener junge Mann mit den Tönen seiner Geige zu den Herzen seiner Zuhörer zu sprechen in einer Sprache, wie sie der Erde nicht angehört, eine Sprache, welche die tiefinnerste Seele der Menschen erheben und die geheimsten Akkorde derselben vibriren macht. Es war ein Leid der tiefsten, erschütterndsten Trauer und Klage, welches durch die Hallen schwiebte, ein Ringen und Kämpfen in den wilden Stürmen des Lebens, dazwischen ein schwacher Hoffnungsstrahl schimmernd, dann wieder ein gellender Schrei der Verzweiflung, ein letztes Emporflackern der ersterbenden Kräfte im Streit mit dem unerbittlichen Geschick, endlich das Unterliegen unter daselbe, das Versinken in den dahinstürzenden Wogen des Weltmeeres. — Lautlose Stille herrschte im Saale, kaum ein Atemzug ward hörbar, und aus manchem schönen Auge rann Thräne auf Thräne gleich schimmernden Perlen nieder — da plötzlich ertönte ein klägender Schmerzensschrei, der Künstler stürzte zur Erde nieder, und die Geige entfiel seiner Hand. Er hatte sein eigenes Leben aus seinen Tönen sprechen lassen, jetzt war er am Ende seiner Kräfte, die nur mühsam emporgehaltenen brachen zusammen und

nahmen ihm den schwachen Halt, an den er sich bisher geklammert hatte.

„Brod“, stieß er mit ersterbender Stimme hervor, „gebt mir Brod!“

Während man den Ohnmächtigen hinaustrug, herrschte im Saale allgemeine Bestürzung; der Wechsel zwischen der höchsten Begeisterung und der trivialen Noth des Lebens war zu jäh und plötzlich gewesen, als daß man sich so leicht in denselben hätte finden können. Von allen Seiten sprach man seine Verwunderung aus, wie es möglich wäre, daß ein so hochbegabtes Genie dem Mangel und Elende des Lebens in so grausamer Weise ausgesetzt gewesen sein könnte; von allen Seiten fragte man nach dem Namen jenes seltsamen, fremden Künstlers, den Niemand zu nennen wußte, kurz die Verwirrung war allgemein, und das Hin- und Herfragen wollte kein Ende nehmen.

Plötzlich jedoch trat lautlose Stille ein, der junge Künstler erschien wieder auf der Bühne. Er war gespeist und getränkt worden, seine ermatteten Lebensgeister hatten sich wieder erfrischt und mit neuen Kräften trat er vor die versammelten Zuhörer, jetzt in dem ganzen vollen Bewußtsein seines Genies.

Wieder legte er seine treue Gefährtin in Leib und Schmerz, seine Geige an die Wange und strich mit dem Bogen über die Saiten hin. Es war jetzt, als sprudelten tausend muntere Quellen hervor im Morgensonnenstrahl, als spielte ein frischer Frühlingswind neckisch mit den Blumen und Blüthen, und als wehte ein Hauch von der unendlichen Liebe

Ausland.

Paris, 6. Jänner. Der „Moniteur“ bringt heute ein die Enzyklika betreffendes Dekret (durch den Telegraphen nur teilweise gemeldet) folgenden Inhalten: Der letzte Theil der am 8. Dezember 1864 in Rom erlassenen Enzyklika, welcher mit den Worten „Hinc . . . litteris auctoritate nostra . . .“ beginnt und ein allgemeines Jubiläum für 1865 verkündigt, ist angenommen worden, und wird in der gewöhnlichen Form im Kaiserreich veröffentlicht werden. Der obgenannte Theil der besagten Enzyklika ist angenommen, ohne irgend welche Gutheizung der Klauseln, Formeln und Ausdrücke, die er enthält und die den Reichsgesetzen, den Freiheiten, Immunitäten und Grundsätzen der gallikanischen Kirche entgegen sind oder sein könnten. Besagtes enzyklisches Schreiben wird parte in qua, lateinisch und französisch in die Register unseres Staatsrathes eingetragen und von dem Generalsekretär des Rathes auf dem einregisterirten Stücke Erwähnung dieser Eintragung gemacht werden. Unser Groß-Siegelbewahrer Minister der Justiz und des Kultus ist mit dem Vollsorge des gegenwärtigen Dekretes beauftragt, welches in's „Bulletin des lois“ einzuschalten ist. Napoleon.

— 8. Jänner. Das „Memorial diplomatique“ bestätigt die Existenz einer Note Drouyn's, womit im Hinblick auf die Enzyklika erklärt wird, daß dieselbe die Vertheidigung der weltlichen Herrschaft des Papstes nur erschwere. Der Erzbischof Darboy gedankt in der nächsten Senats-Sesssion für den Gallikanismus zu sprechen. Montalembert will gegen Segur auftreten. Die Berufung Mouher's und Darboy's in den geheimen Rath gilt bereits als sicher. Der Finanzminister Fould will in den verschiedenen Verwaltungszweigen beiläufig fünfzig Millionen Francs ersparen und die Armee um dreißigtausend Mann reduzieren. Pereire, Bixio und Thomassin wollen eine Gesellschaft mit einem Anlagekapital von vierzig Millionen Francs bilden, um Florenz zu haftmannsieren (d. i. umzubauen). Felicien David's Gesundheit ist in Folge eines in seinem Hause ausgebrochenen Brandes von Neuem bedenklich erschüttert.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 11. Jänner.

Morgen Donnerstag, Nachmittags um 5 Uhr, findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt. Auf der Tagesordnung stehen: Allfällige Interpellationen; Vortrag der Bausektion wegen der vom Herrn Viktor Bučar beabsichtigten Umänderung des Verkaufsgewölbes neben der Franzensbrücke; Vorträge der Schulsektion: a) wegen Sicherstellung einiger Stiftungskapitalien; b) wegen Reorganisierung der Wiederholungs- und Gewerbeschule; Vortrag der Finanzsektion über die Stadtkaufarechnung pro 1861.

Morgen Abend findet Herrn F. Nißl's Benefizvorstellung im Theater statt. Gegeben wird Goethe's „Faust“. In der That, ein kühnes Wagnis! Indem wir eine glimpfliche Behandlung der Dichtung voraussehen, wünschen wir dem Benefizianten, der sich stets als ein fleißiges, talentvolles Mitglied unserer Bühne bewährt hat, ein recht volles Haus.

und Güte des ewigen Gottes durch die weite Wunderwelt!

Ein Beifallsturm, der nicht enden wollte, begrüßte den Künstler, als die letzten Töne seiner Geige verklungen waren, und ein Blumenregen, der von allen Seiten auf ihn herabströmte, begrub ihn fast unter seinen duftigen Wellen. Stumm, mit ernstem seligen Lächeln stand er inmitten dieses Freudenrausches; was er in den kühnsten Träumen mancher einsamen verlassenen Stunde kaum zu denken gewagt, hatte er errungen, ein Triumph war ihm zu Theil geworden, der seine sonstigen Erwartungen übertraf. — Am folgenden Tage war kaum eine Seele in ganz Genua, die nicht den Namen des wundervollen nordischen Geigers kannte und von seinem Triumph, wie ihn wohl kaum je ein Künstler größer gefeiert hatte, zu erzählen wußte. Am Bette ihres franken Gemals saß Felicitas Malibran und erzählte ihrem Charles von dem wunderbaren Erfolge des nordischen Künstlers.

„Wenn Du erst wieder ganz hergestellt bist, sollst Du sein herrliches Spiel hören“, setzte sie hinzu, „denn in Deinem hizigen und schwachen Zustande würde es Dich nur zu sehr aufregen. Aber dann soll er uns beide so entzücken, wie er gestern ganz Genua durch seine Töne begeistert hat. Und rühmend wird für alle Zeiten die Mit- und Nachwelt seinen Namen nennen, den Namen des großen nordischen Geigers Ole Bull!“ Ole Bull war 1810 auf Island geboren. (Nach d. Nordd. Allg. Ztg.)

— Die „W. Med. Wochenschrift“ bringt eine Korrespondenz über die Zustände in unserem Spitäle, in welcher Mitteilungen gemacht werden, für deren Richtigkeit wir die Verantwortlichkeit dem Korrespondenten überlassen müssen, die aber jedenfalls darthun, das Vieles so ist, wie es nicht sein soll! So wird Klage geführt, daß die Ordensschwestern sich wehren, die Zahl der Laienwärter zu vermehren, trotzdem daß sich z. B. ein Geisteskranker erschlagen und drei andere aus der Anstalt entflohen sind. Das Wichtigste, heißt es in dem Berichte, ist und bleibt der dem Landtag von dem Handelsmann Gregorii gemachte Antrag, welcher vom Landes-Ausschuß den Spitälsärzten zur Antragstellung übergeben worden ist. Der Antragsteller will um 5 Prozent billiger die Regie versehen als der Orden, und verzichtet überdies auf die von den Schwestern zu ökonomischen Zwecken benutzten großen Gärten- und Wieseäume. Trotz des Neubaus ist in unserm Spitäle ein unbeschreiblicher Raumangang (unter Anderem können nur mit Benützung der Extrazimmer sporadische Blatternkranke isolirt werden), und die Schwestern benützen außer einem großen Speiseaal zu ebener Erde, noch den halben ersten Stock als Wohnungen. Alle diese Räumlichkeiten könnten durch Annahme des Gregorii'schen Antrages den Kranken zu Gute kommen, da derselbe auch auf jede Wohnung verzichtet.

— Seit gestern zirkuliert hier das Gerücht von dem Fallimente eines großen Etablissements auf dem hiesigen Platze.

— Laut einer von der Ortsgemeinde Königstein gemachten Anzeige ist der übel berüchtigte Anton R. von Untertiefenthal, welcher erst im verflossenen Jahre aus dem Laibacher Zwangsarbeitshause entlassen wurde, am 8. d. M. Nachts durch den Grundbesitzer Josef Sl. von Mittertiefenthal, als er denselben aus alter Rache mit einem Schlachtmesser ermorden wollte, durch einen Gewehrschuß am Fuße verletzt worden und in Folge der Verblutung gestorben.

— Die Durchführung der noch ausstehenden Amtshandlungen in Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Angelegenheiten im Amtskreise des Bezirkes Idria wurde dem L. l. Bezirksamt Idria übertragen.

— Das Postrittgeld für ein Pferd und eine einfache Post wurde vom 1. Jänner d. J. an in Krain mit 1 fl. 28 kr. festgesetzt.

— Der Oberlandesgerichts-Präsident hat eine bei dem Kreisgerichte in Cilli erledigte Offizialstelle dem dortigen Accessisten August Kottning und die hiernach in Erledigung gekommene Accessistenstelle dem dortigen Diurnisten Anton Mravulag verliehen.

(Veränderungen im Clerys der Laibacher Diocese.) Herr Mathäus Fröhlich, Kaplan in Altlaak, erhielt die Pfarre Prem. — Gestorben sind: Herr Grädel, pens. Pfarrer und Benefiziat in Gradaz, Herr Josef Krasovic, Pfarrer in Cirkle, beide am 30. Dezember. Die Pfarre Cirkle ist am 3. d. M. ausgeschrieben worden.

Wiener Nachrichten.

Wien, 10. Jänner.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zur Förderung des Neubaus der griechisch-katholischen Kirche in Krosienko 400 fl. zu spenden geruht.

— Die Leichenfeier der Großherzogin von Toskana wurde gestern Nachmittags 3 Uhr mit großem Gepränge begangen. Der Beiseitung in der Kapuzinergruft wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, die hier anwesenden Erzherzöge und Erzherzoginnen, der kaiserliche Hofstaat, die Minister, die Kämmerer, Truchsessen, Staatsräthe, hohen Generale und andere Würdenträger bei. Während der feierlichen Übergabeung der Grabschlüssel an den Obersthofmeister entfernten sich die Majestäten. Der Sarg war in den Vormittagsstunden in der durch Hunderte von Kerzen glänzend beleuchteten Hofburg-Pfarrkirche aufgebahrt. Altäre und Wände der Kirche waren schwarz verhängt, letztere mit Wappenschildern und schwarzen Florbändern geziert. Die Trauerbahn war vor dem Hochaltare, umgeben von riesigen silbernen Kandelabern, aufgestellt. Den mit silbergestücktem Sammt überzogenen Sarg schmückten nebst dem heiligen Kreuze die Krone Österreichs und Sachsen, die Insignien des hochadeligen Sternkreuz-Ordens und Immortellenkreuze. R. l. Garden im vollen Waffenschmuck standen zu beiden Seiten des Sarges, während an den Altären Messen gelesen und Gebete verrichtet wurden. Um 12 Uhr begann das Trauergeläute sämtlicher Kirchenglocken der Stadt und der Vorstädte. Nachmittags um 1 Uhr wurden die Gefäße mit dem Herzen und den Eingeweiden, ersteres in die Loreto-Kapelle, letztere in die Gruft zu St. Stephan übertragen. Um halb 3 Uhr bewegte sich der Leichenzug mit dem Sarge nach der Kapuzinerkirche.

— Heute wurde dem Herrn Staatsminister eine von achtundfünfzig Professoren der Wiener Universität unterzeichnete Adresse überreicht, welche „die Beschwerden“ der Universität in freimüthiger Weise darlegt und energisch die Notwendigkeit einer Reform betont.

— Der Ministerialrat des Finanzministeriums v. Lakenbacher ist zum Vertreter Österreichs bei der zur näheren Ausführung des Friedensinstrumentes von Österreich, Preußen und Dänemark gemeinsam eingesetzten Finanzkommission ernannt worden.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 11. Jänner. Der Finanzausschuß fordert das Gesamtministerium auf, die einzelnen Budgetvoranschläge für 1865 zur Beseitigung des Gebahrungsdefizits herabzusezen. Minister Plener will den Beschluss dem Ministerrathe vorlegen.

Frankfurt, 9. Jänner. Die „Europe“ meldet: Der bayerische Minister v. d. Pfosten habe unter dem 12. Dezember eine Cirkularnote über die Politik Bayerns in der deutschen Frage erlassen. In der selben werde die Notwendigkeit einer Reform des Bundes betont, bezüglich Schleswig-Holsteins die Überzeugung ausgesprochen, daß die Herzogthümer von Deutschland nur dem Herzog von Augustenburg zugesprochen werden können.

Berlin, 9. Jänner. Die „Kreuzzeitung“ versichert, die Angaben über militärische und politische Zwecke des bevorstehenden Besuches des Prinzen Friedrich Karl in Wien seien völlig erfunden.

Hamburg, 9. Jänner. Das hiesige Haus Heine hat heute zum Kurse von 81 $\frac{1}{2}$ ein neues unter Garantie der Landstände fundirtes Anlehen des Hypothekenvereins von Finnland, im Betrage von 3 Millionen preußischen Thalern, mit 4 $\frac{1}{2}$ percentiger Verzinsung und einer Tilgungsperiode von 56 Jahren, welches durch Rothschild in Frankfurt negocirt wurde, auf den Markt gebracht.

Paris, 10. Jänner. Der heutige „Moniteur“ enthält den Finanzbericht Fould's. Das Deficit in 1863 ist um fünfzehn Millionen geringer ausgesunken als veranschlagt war. Das Jahr 1864 wird wahrscheinlich mit einem Gleichgewichte abschließen. 1865 werden die Militärausgaben um 21 Millionen für den Krieg, um 23 für die Marine vermindert werden, und es werden schließlich auf das Budget von 1866 achtzehn Millionen Überschuss von 1865 übertragen, welche Summe noch beträchtlich steigen kann, wenn, wie zu hoffen, die im Budget von 1865 mit 65 Millionen erscheinenden außerordentlichen Militärauslagen allmälig sich vermindern und schließlich verschwinden. Diese glücklichen Ergebnisse, sagt der Bericht Fould's, sind dem Vertrauen, welches die Regierung einflößt, und den Friedensgesinnungen, wo von Europa Eure Majestät bestellt weiß, zu verdanken.

Bukarest, 7. Jänner. In der Kammer bildet sich eine Opposition gegen die Regierung heraus; zwanzig Deputirte verlangen in einer Petition an den Fürsten die Wiederherstellung der Freiheit der Presse.

Bukarest, 8. Jänner. Die mit der Prüfung des Budgets betraute Kommission der Kammer hat die Vorlage nicht en bloc angenommen, sondern bezüglich der Einnahmen Unrichtigkeiten des Anschlages nachgewiesen und im Ausgabenetat mehrere Posten der Ministerien gestrichen.

Markt- und Geschäftsbericht.

Neustadt, 9. Jänner.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. 4.—; Korn fl. 2.60; Gerste fl. 2.—; Hafer fl. 1.40; Halbschrot fl. 3.—; Heiden fl. 2.40; Hirse fl. 2.80; Kukuruß fl. 2.60; Erdäpfel fl. 1.70; Linsen fl. 4.80; Erbsen fl. 4.16; Birselen fl. 4.20; Rindsfleisch pr. Pfund fr. 45; Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 30; detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 45; Eier pr. Stück fr. 1 $\frac{1}{2}$; Milch pr. Maß fr. 10; Rindsfleisch pr. Pfund fr. 19; Kalbfleisch fr. 26; Schweinesfleisch fr. 20; Schöpfsfleisch fr. —; Hähnchen pr. Stück fr. 24; Tauben fr. 18; Huhn pr. Brtr. fl. 2.—; Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20; detto weiches fl. ——; Wein, rother, pr. Eimer fl. 5.—; detto weißer fl. 4.— (neuer).

Theater.

Heute Mittwoch: Geschlossen.

Morgen Donnerstag: Zum Vortheile des Schauspielers Moriz Nißl: „Faust“, Trauerspiel in 5 Akten, von Goethe. Musik von Lindpaintner.

